

Wie Johannes Ficker in seiner Schrift „Älteste Bildnisse Luthers“ 1920, S. 28 nachwies, sind das Profilbild Luthers, mit lebhaft erhobener Hand und mit dem Bibelbuche, sowie Hutten nach guter Vorlage gezeichnet (Luther nach Cranach). Damit erhält zunächst das Porträt Reuchlins besonderen Wert: es ist, soweit wir sehen, die einzige verlässliche Wiedergabe seiner Züge. Wird man dann aber nicht auch für die drei übrigen gekennzeichneten Figuren, den mit lauerndem Blick vor Murner stehenden Inquisitor Hochstraten, und den Gegner Zwinglis Doktor Jesus (vgl. über ihn Zwingliana Bd. II, S. 355ff.), den feisten Dominikaner mit dem Doppelkinn, oder auch für Jetzer Porträtähnlichkeit annehmen dürfen? Jedenfalls versetzt uns das Bild in die Zeit, da Humanismus und Reformation noch Hand in Hand gingen gegen die Dunkelmänner, als deren Typ „die Berner“ z. B. auch in einem Briefe von Otto Brunfels an Beatus Rhenanus vom 11. November 1520 erscheinen. Eben um des Jetzerhandels willen.

W. K.

### Miszelle.

**Ein Beitrag zum Lebensbild von Heinrich Brennwald.** Der letzte Propst von Embrach und nachmalige Chronist Heinrich Brennwald (vgl. den Artikel in Zwingliana 1920 Nr. 2 von R. Hoppeler) bekleidete von 1529 bis 1536 die Stelle des Pflegers (später Amtmann genannt) des aufgehobenen Klosters Töb, wo er die verfallene Wirtschaft seines Vorgängers mit kräftiger Hand in Ordnung brachte. Unter den Urkunden Töb im Staatsarchiv Zürich findet sich nun ein Hinweis, der darlegt, daß Heinrich Brennwald schon früher einmal, freilich nur für kurze Zeit, wie es damals üblich war, Pfleger zu Töb war. Im Januar 1503 erklärte nämlich „Heinrich Brennwald Pfleger zu Töb“, daß Priorin und Konvent zu Töb ihre beiden Höfe zu Riet (bei Bülach) in einen Hof vereinigt und an Heinrich Keller und seinen Schwager Jakob Saler zu Erblehen verliehen haben. Die Vertreter des Klosters werden in den letzten Jahrzehnten sonst meist Hofmeister, Ammann oder Buwmeister genannt, je nach den Funktionen, die ihnen vom Kloster übertragen waren. Vielleicht setzte der Rat den Heinrich Brennwald nach Töb, weil ihm die dortigen Verhältnisse nicht unbekannt waren.

E. Stauber.

### Literatur.

**Luther und die Bibel.** I. Die Illustration der Lutherbibel, von Albert Schramm. II. Die Bibel als Buch der Menschheit, von Willy Gerber. Leipzig, Verlag von Karl W. Hiersemann, 1923.

Der große, reiche Band, in Type und Druck, in Bild und Schrifttafeln wie im Einband von E. Gruner mustergültig ausgeführt, ist von den Leipziguern Missionsdirektor Paul und dem Direktor des Museums für Buch und Schrift als Festschrift dem lutherischen Weltkonvent in Eisenach (August 1923) gewidmet, um die hierbei veranstalteten Ausstellungen zu erläutern und festzuhalten. Die Bibel als Weltbuch — hier sind Übersichten über die Verbreitung der Bibel auf der Erde gegeben mit guten Zusammenstellungen, namentlich über die von den deutschen Missionsgesellschaften geleisteten Übersetzungen und mit 47 Tafeln: Schriftproben der Welt Sprachen und Druckproben wichtiger Ausgaben. Ganz außerordentlich wertvoll ist der erste Teil. Hier ist der Buchschmuck der in Wittenberg 1522 bis 1546 gedruckten Bibeln aus mehr als 80 Drucken in 554

Holzschnitten auf 284 Tafeln mit ausreichenden Erläuterungen so gut wie vollständig vorgelegt, eine überaus wichtige Ergänzung der Bibelbibliographie in der Weimarer Luther-Ausgabe. Ein wundervoller Schatz breitet sich hier aus; es ist mit das Herrlichste, was im 16. Jahrhundert entstanden ist. Erst jetzt kann, was bisher bei der Seltenheit und der Verstreutheit der Ausgaben nicht möglich war, eine umfassende Untersuchung vieler Fragen der Bibel-Illustration einsetzen, die sich seit langer Zeit stellen, religiöser und pädagogischer, theologischer und archäologischer, einer ganzen Reihe von kunstgeschichtlichen, besonders der Frage nach dem Verhältnis zu den voraufgegangenen Bildern, womit seinerzeit schon Salomon Vögelin begonnen hatte; auch das Polemische und das Porträt gewinnen ihren Anteil. Schon dieser erste Teil, der sich als Anfang eines gesamten Korpus des Bildschmuckes der Luther-Drucke darstellt, gibt einen gewaltigen Eindruck dessen, was allein in Wittenberg künstlerisch geleistet worden ist; er läßt aber auch zugleich den unermeßlichen Reichtum ahnen, den die gesamte Reformation allein im Buchsmucke geschaffen hat. **Johannes Ficker.**

**Hasting Eells**, Martin Bucer an the Conversion of John Calvin (Princeton theological Review, Bd. 22, 1924).

Diese Abhandlung ist für die Entwicklung der Gedankenwelt Calvins insofern wichtig, als sie seine Beeinflussung durch Bucer scharf umgrenzt. Es wird festgestellt, daß der Straßburger Reformator vor der Berner Synode von 1537 nicht auf Calvin wirkte; alle scheinbar entgegenstehenden Äußerungen werden als falsch interpretiert aufgewiesen. Damit wird also auch die erste Ausgabe der Institutio Calvins „butzerfrei“, und es fragt sich, ob und wie weit auf die späteren Ausgaben Bucer einwirkte. **W. K.**

Bei der Redaktion liefen weiter ein und seien kurz notiert:

**Hans Gut**, Jeremias Brun. Ein Schauspiel aus den Tagen der Gegenreformation im Toggenburg 1663. Zürich, Beer & Co., 1924.

**Gustav Ljunggren**, Det Kristna Syndmedvetandet intill Luther. Uppsala 1924.  
**Volkskalender** für die reformierte Schweiz und ihre Diaspora 1925. Basel, Krebs.

## 28. Jahresbericht des Zwingli-Vereins über das Jahr 1924.

**Zwingli-Ausgabe.** Das Hauptereignis des Jahres ist die Wiederaufnahme der Zwingli-Ausgabe. Nachdem sich der Verleger dazu bereit erklärt hatte, galt es zunächst, die Redaktion zu ergänzen und einen Nachfolger für den in der Zwischenzeit verstorbenen Herrn Dr. G. Finsler zu bestellen. Wir freuen uns, in Herrn Lic. theol. O. Farner, Pfarrer in Stammheim, diesen Nachfolger gefunden zu haben. In die Fußstapfen Herrn Finslers tretend, übernahm er die Erstellung der Texte zu den Schriften und deren Kommentierung, während Herr Köhler nach wie vor die Einleitungen zu den Schriften verfaßt und die Briefe herausgibt. Die tiefgreifenden Änderungen, die die wirtschaftlichen Verhältnisse durch den Weltkrieg erfuhren, ließen neben allerlei Ausgaben sachlicher Art nun auch Entschädigungen für die Redaktion unausweichlich erscheinen. Da der Zwingli-Verein an der Ausgabe von Anfang an gewissermaßen Patenstelle vertreten hatte, fiel ihm hier eine neue Aufgabe zu, die ohne weiteres eine Vermehrung der Einnahmen notwendig machte. In der Erwägung, daß die Fortführung der Ausgabe